



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Spiegel Der Jungfrawen vnd Witwen/ Das ist/ Außerlesene
leben der H. Jungfrawen vnd Wittwen**

Bosendorf, Hermann

Münster in Westphalen, 1627

In Maio.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43408

Leben der H. Monicæ / Wittfrau
 wen vnd Mutter des H. Augustini/
 ist von demselbigen beschrieben
 lib. 9, Confess.

Starb im
 Jar 389.

Wirdt
 ehrlich
 erzogen.

Die heilige Monica ist von einer
 alten Magd / welche guter sitten
 war / in grosser tugende vnd ehre
 barkeit auffgezogen / welche auch wann es
 vonnöten war / daß ire Discipulinen mußte
 ten gezüchtiget werden / einen heiligen ernst
 hat gebraucht. Dann außserhalb des Trinckens
 und essens zeit / ob sie zwar durst hette
 ten / gestattet sie ihnen doch nit Wasser zu
 trincken / vnd hielt ihnen allezeit diß heilsam
 wort für: Zekundt trincket jr Wasser / daß
 jr habe vber den Wein keinen gewalt / wail
 jr aber werden gefreyet haben / wirdt euch
 das Wasser trincken / aber der gebrauch
 zu trincken wirdt mehr gelten / wardt der
 wegen züchtig vnd nüchtern erzogen.
 Als sie aber grösser worden / ist sie als ei
 ne gar nüchterne Jungfrau / von ihren
 Eltern Wein zu zapffen verordnet / da sie
 erstlich angefangen den Wein vor dem
 Zapffen nur zu kosten / vnd auß anwach
 sender böser gewonheit so weit gelanget /
 daß sie auch einen Becher dorffte auß
 trincken.

ertrinken. Nach dem sie aber mit ihrer Eltern Magd in einem zank gerathen/ vnd von ihr eine Weinsäufferische gescholten/ hat sie ihre böse gewonheit als bald abgelegt. Wie sie nun mannbar worden / ist sie einem Mann verheyrahtet / dem hat sie gedienet als irem Herren / vnd sich beflissen wie sie in möchte Gott dem HERN gewinnen / lehret in mit ihren guten sitten vnd löblichem wandel/ dadurch sie in auch lieb vnd werth worden. In irem Ehestand ist sie also gedültig gewesen vber die vnbilligkeit ihres Manns / daß sie solche ihm nicht auffgerückt oder fürgehalten: dann sie wartet auff die barmherzigkeit Gottes vber in / daß er glaubig vnd rein gemache würde / wiewol er sonst gütig / so war er doch auch ein zorniger Mann. Aber sie wußte daß sie ihm zur zeit des zorns weder mit wercken / noch mit einem wörtlein solte widerstreben: wann aber der zorn gebrochen war / gab sie in mit guter gelegenheit irer that rechenschafft / darwider er zuvor erbittert war.

Stillet
vnd verhält
ter den
zorn ihres
Mans.

Als nun viel Matronen vnd Weiber/ deren Ehemänner doch etwas sanffemütiger waren / mahlzeichen der schläge vnd blawe mähler im Angesicht trugen/ vñ sich

verwunderten (wol wissende daß sie viel ei-
 nen härtern vnd wilderen Mann hette) daß
 sie niemals ein mahlzeichen an ihr gesehen
 hetten / welches jr Patricius jr Ehemann
 geschlagen hette / noch einigen zwyspalt
 vnder jnen gespüret / fragten sie freundtlich
 von jr was doch die vrsach were. Da mel-
 det sie jren gebrauch vnd surnemen / wie ob-
 ben erzehlt. Die sich nun nach jrer lehr vnd
 rath hielten / erfuhrens vnd bedanckten sich
 gegen jr des vnderrichts / die es aber nicht
 hielten / wurden darzu außgelachet vnd
 verspottet. Ihre Schwieger / so anfänge-
 lich durch das vnnäze geschwäh der bösen
 Mägd wider sie angereizt vnd verbittert
 war / vberwandt sie also mit willigen dien-
 sten / gedult vnd sanfftmütigkeit / daß sie
 auch freywillig jrem Sohn die falsche Lüg-
 genzungen den Dienstmägden angezeigt /
 dardurch zwischen jr vnd der Schnur der
 Hauffriedt zertrennet würde / vnd begeret
 daß sie solten gestrafft werden.

Diese grosse gnad hat sie auch von Gott
 erlangt / daß sie sich vnder den zweyträch-
 tigen widerwertigen Seelen / wo sie nur
 gefondt / sich also sittsam vnd friedelich er-
 zeigt / daß / wann sie gleich von beyden
 Partheyen viel böses von einem hie / vnd
 von

von dem andern dore / höret (wiedann die zornigen in abwesend ihrer widersacher bey einer freundin vil böses von einander pflegen zu rebē) hat sie doch niemals einer von der andern etwas offenbahret / allein sich beflissen zum vertrage / vñnd einigkeit zwischen den Partheyen anzurichten. Endlich hat sie auch iren Mann / wiewol in der letzten zeit seines lebens / Gott irem Herren eröbert / hat auch nie betrawret in im (weil er erst glaubig worden) was sie zuuor bey ihm / als er noch vnglaubig gewesen / hat müssen leiden vñnd dulden. Sie war eine dienerin aller dienern / dann wer sie nur gekandt / der lobet viel dings an jr. Sie ehret vñnd liebet Gott / dann sie fühlet seine gegenwertigkeit in irem Herzen / war eines heiligen wandels / wie ihre frucht bezeugen. Sie ist nur eines Manns Eheweib gewesen: den Eltern vergalt sie gleiches: ihrem Hauß stundt sie wol für: in guten wercken hat sie zeugnuß: die Kinder so sie geboren / hat sie im Geist also oft widergeboren / so oft sie sahe das sie von Gott weren abgewichen. Endlich hat sie irem Son Augustino nach dem er getaufft war sampt seinem gesellen demütiglich gedienet vñnd auffgewartet.

Machet den Frieden zwischen den erzürnten.

Bekehret iren Mann zum Glauben.

Dienet irem Sohn Augustino vñnd seinem gesellen.

Kurz vor irem ende begab es sich durch eine göttliche schickung / daß sie sampt irem Sohn Augustino stund an einem Fenster zu Ostia / da sie sich rüsten zur Schiffort / vnd redeten gar lieblich zusammen von der himmelischen freuuden. Da sagt sie: Mein Sohn / so viel mich belanget / hab ich keinen gefallen noch lust länger inn dieser Welt zu leben. Ein vrsach war / daß ich begerte noch ein weil zu leben / nemlich daß ich dich möchte ein frommen Catholischen Christen vor meinem ende sehen. nun haet mir Gott solches reichlich bewiesen / daß ich dich jekunde auch / nach verachtung dieser Welt vnd irdischer wolffart seinen Diener sehe.

Fast in fünff tagen oder ein wenig hernach kombt sie ein Fieber an / vñ eines tags in ihrer krankheit leidet sie eine verzuckung der Seel: wir lauffen hinzu / aber sie kompt bald wider zum verstande / vñ sihet die vmbstehenden Augustinum vnd seinen Bruder an / vnd sagt zu ihnen / als wann sie fraget: wo bin ich geweest? darnach schawet sie an ihre Sohn / vnd spricht: Hiehero solt ihre ewere Mutter legen. Da antwortet Augustini Bruder / daß er wole / sie soll nicht an einem frembden ort / sondern in seinem

Bate

Vatterlandt begraben werden. Als sie solches höret / schlegt sie ihre bekümmerte Augen auff ihn / daß er dieser meynung were / vnd hernach sihet sie Augustinum an / vnd spricht: Sihe / was sagt dieser? Vnd bald sagt sie ihnen beyden: Begrabet diesen Körper wohin ihr wolt / allein diß bitte ich euch / daß ihr meiner wöllet ingedenck seyn bey dem Altar des H. Erren / ihr seyde gleich wo ihr wolt. Darnach am neunnden tage ihrer franckheit ist ire andechtige gottsfelige Seel vom Leib abgeschieden. Hat aber nicht begehret statlich begraben / oder mit Specerey gesalbet zu werden / sondern allein daß man ihrer am Altar des Herren ingedenck were / dem sie täglich ohn vnderlaß außgewartet hett.

Ich weiß / spricht endlich der H. Augustinus / daß sie die werck der barmhertzigkeit gewircket vñ erzeiget / vnd hat von ganzem Herzen jederman vergebē die schuldt: O Herz vergib du auch ihre schuldt / welche sie villeicht in so viel Jahren nach empfangener Tauff gemacht. O Herz vergib / gehe mit jr nit ins Gericht / vnd ich glaub daß du solches allbereit gethan hast / darumb hab ich gebetten / aber die freywilligkeit meines Munds bestettige du O Herz. Vñ gib

D iij ms

ins Herz deiner Knechten / daß alle so dis
lesen werden / inngedenck seyn bey deinem
Altar deiner dienerin Monicæ / mit dem
Patricio vorzeiten irem Ehemann / durch
welcher fleisch du mich in dieses lebē bracht
vnd geführet hast.

Leben der H. Dympnæ des Königs
aus Irlandt Tochter / wardt von
irem Vatter enthaupt.

Lebte vmb
das Jahr
Christi
600.

In Irlandt war ein Heydnischer
König / welcher ob er zwar dem ab-
göttischen Dienst zugethan / jedoch
weil er sehr herzlich vnd reich an Güteren
war / hat er alle mit fürtrefflichkeit über-
wunden. Er hatte ein Ehegemahl / welche
er sehr liebet / wegen ihrer vber auß schönen
gestalt. Dieselbe hat ihm eine Tochter ge-
boren / die an höfflichkeit vnd schöner ge-
stalt der Mutter gar gleich gewest / mit
verdienst vnd nahmen Dympnæ: damit
gleich jr name ein anzeigung gebe / daß sie
zukünfftiglich Gottes solte würdig seyn.
In dem Haus ires Vatters ist sie adelich
erzogen / vnd als sie die Jahr ihrer kindt-
heit erfüllet / hat sie sich tanzens / sprin-
gens / singens vnd anderer weltlichen vpp-
igkeit (die sonst der jugendt fast unmütig
vnd

Zuffert
sich in ihrer
jugendt al-
ler entel-
keit.

vnd inn Königlichē Höfen gar gemein
 sein verachtet. Vnd nach dem sie heimlich
 die H. Tauff empfangen / hat sie sich
 mit Herzen vnd Leib dem Herren Christo
 verlobt / ewige Keuschheit zu halten. Da
 nun ihre Mutter die Königin verstorben
 vnd kein andere erfunden würde / die an
 Schönheit jr gleich were / hat der König an-
 gefangen mit freundlichem schmeichlen
 dem Jungfräulein alle Herzigkeit der
 Welt zuverheissen / wann sie bewilliget mit
 jm sich in den Ehestandt zubegeben. Wie
 aber die Jungfrau Christi solches höret /
 antwortet sie dapfferlich: sie köndte seinem
 begeren nicht willfahren / dann es sey gar
 ein greuwlich vnd abscheuwlich ding / das
 eine Tochter ires Vatters Ehebreith befle-
 cken solt. Der König aber läßt nicht ab/
 helt starck vnd ernstlich an / aber sie weigert
 sich viel stärker. Endlich wirt der König
 zornig vnd sagt: Sie müsse auch wider ih-
 ren willen zu frieden sein / vnd seines beger-
 ens pflegen. Da läßt sie sich mercken / als
 ob sie gehorsam leisten wolte / begeret vier-
 zig tag auffschub / irer vnder dessen zuuer-
 schonen. Mittler weil begeret sie weibliche
 zierde / geschmück / vnd was den Jung-
 frauen gebüret / gleich als wolte sie sich

Gelobt
 Christo ire
 Jungfräu-
 schafft.

D v

besser

besser schmücken / darmit sie dem Vater
desto mehr gefallen möchte.

Zur selben zeit war in Hybernia oder
Irlande ein heiliger gelehrter Priester /
mit namen Gerebernus / der in dieser Hei-
denschafft heimlich vnd verborgen / so vil
er kondte zu dem Herren bekehret (welcher
ein Beichtvatter der verstorbenen Mutter
der H. Dymphne gewesen) der kurz zu vor
die H. Dymphne selbst hett getaufft / vñ ih-
sampt irer Mutter das hochwürdige Sac-
rament des Altars öffter pfleget zu ge-
ben. Diesen berufft vñnd fordert die selige
Jungfraw heimlich zu sich / vñnd erzehlet
ihm mit vielem weinen vñnd weheklagen /
wie ihr Vater beschloffen hette sie inn die
tieffe der erschrocklichen Blutschandt zu
stürzen. Darauff der heilige Mann ihr ge-
rahten / sie solte in frembde Landt fliehen /
vñnd selbst arm im Geist dem armen
Christo nachfolgen. Wolan sie nimbt kei-
nen auffschub oder verzug / sondern so bald
sie die gelegene stundt zur flucht bekom-
men / nimbt sie zu sich den heiligen Gere-
bernum / sampt ires Vatters Spielmann
vñnd desselbigen Eheweib / daß sie also vñ-
der dem schein solcher kurzweiligen Spil-
leuth desto heimlicher reisen / vñnd darvon
ziehen

Stimtrath
mit ihrem
Beichtvater.

Dymphne
wird flüch-
tig.

ziehen mocht. Kompt also an den Pforten
 vnd das Vfer / steigt in ein Schiff / sehet
 mit gutem Wetter vnd Windt vber das
 Meer / zum Schloß vnd Flecken Antorff
 genant / Cammeriches Bisthumbs. Nach-
 mals finde sie durch vnwegsamen orten vnd
 Wäldern zum Dorff / welches heisset Ghele-
 fomen / finden daselbst ein einige Kirchen / in
 der ehren des H. Martini gebawt / in wels-
 cher dann jekunder der H. Dymphnæ Leich-
 nam begraben ligt. Nicht fern von dieser
 Kirchen nemmen sie ihnen für / an dem ort
 Zammale genandt / ein Haus zu bauwen /
 reuten demnach auß Bäumen vnd Dornen-
 stücken / vnd bauwen ihnen ein gelegenes Hütt-
 lein / in welchem sie 3. Monat verharreten /
 dem Fasten vnd Gebett oblagen / vnd gleich
 ein Englisch leben führten.

Verharret
 im Fasten
 vnd Gebett
 sampt irem
 Beicht-
 vatter.

Witler zeit höret der König der Jung-
 frauen Vatter / welcher auff die Hoch-
 zeit seiner Tochter mit grosser freud hos-
 set / von ihrer flucht: darob erschreckt er
 sehr / zerreisset seine Kleyder / widerholet
 das seuffzen vnd empfundt grossen schmerz-
 zen / machet sich derowegen selbst auff /
 sampt vielen wolgerüsteten Kriegheuten /
 seine Tochter zu erforschen / suchet sie inn
 Stätten vnd Synoden / vber Berg vnd
 Thäl.

Thal. Als er sie aber nicht findet / kompt
 er ober Meer an das Schloß Antorff ge
 nant / mit einem grossen hauffen Volcks
 daselbst verzeucht er ein zeitlang / schicket
 seine abgesandten auß inn die umbligende
 Landeschaften / ob er vielleicht etwas von
 seiner Tochter vernemen möcht. Da
 ziehen sie an vil vnd mancherley örter auß
 vnd etliche kommen zum Dorff Westers
 loo genant. Wie sie nun des Morgens
 den Wirth zahlen / sihet er ihre Pfening
 vnd Münz / vnd spricht: Ich habe auch
 Pfening vnd Münz diesen ewren ganz
 vnd gar gleich / vnd weiß nie was sie werth
 seindt: sie fragen ihn / von wem er solche be
 kommen: Er antwortet: (wuste aber nicht
 warumb sie solches von im begerten) vnd
 sprach: Es ist eine frembde Jungfrau
 schön von gestalt vnd Angesicht / auß Ire
 landt dahero komen / wohnet inn der nech
 sten Wiltnuß / die schicket mir allzeit solche
 Pfening für speiß vnd nahrung. Daselb
 sten hinlassen sie sich führen / vnd erken
 nen also baldt de H. Jungfrau vnder an
 dern von fernem stehen. Sie eilen schnell zu
 rüch / komen widerumb gen Antorff / vnd
 verkündigen dem König mit grosser freud
 was sie gesehen vnd gehöret haben. Da
 wirdt

wirdt der König im Geiſt wider lebendig /
machet ſich mit ſeinen Dienern auff den
Weg / zeucht eilends zum ort da die Jung-
fraw wohnet. Vnd als er ſie funden / fä-
het er an auff das allerlieblichſte mit ihr zu
reden. O mein einige Tochter / meine bes-
gird vnd süßigkeit / was hat dich genötiget
der königlichen Würde zu entfliehen / vnd
vnder den wilden Völkern zu wohnen?
Du biſt ein Erb meines Königreichs / das
rumb kehre widerumb mit mir inn mein
Königreich vnd folge meinem rath / als
dañ wil ich dich krönen laſſen / daß du her-
ſcheſt vber die Fürſten vnd alle Matronen
vñ Jungfrawen / Ja auch vnder den Göt-
tinnen wil ich dir laſſen einen Tempel bau-
wen / vnd dein Bildnuß darinnen auffrich-
ten / daß es von allen angebetet werde.
Auff welches als die Jungfraw antwor-
ten wolte / iſt der ſelige Gerebernus ihr inn
die rede eingefallen / vnd zuuor geantwor-
tet / hat den König mit groſſem ernſt ge-
ſtrafft: Nennet in einen verfluchten vnd
ſchändlichen Mann: Ermahnet zu gleich
die H. Jungfraw / daß ſie dem König nit
bewillige / damit ſie nicht falle inn vñ gnas-
den deß ewigen Königs ſres Bräutigams.
Aber der König vnd die mit im waren / ha-
ben

ben den H. Gerebernum von der Jung-
 frauen abgesondert / vnd am selbigen
 orth getödtet. Demnach wendet sich der
 König abermal zu der Jungfrauen / vnd
 spricht: Mein liebe Tochter Dymphna/
 warumb lässest du deinen Vatter eines so
 bekümmerten Herzens sein / bewillige mir/
 so wil ich dir geben alles was du begerest /
 vnd wil deinen nahmen vnder die Göttinge
 nen zehlen lassen: darauff antwortet sie
 mit eiffer. O armseliger Tyrann / was
 bestreiffest du dich mein Gemüth mit be-
 trieglichen reden zu verkehren? was gedens-
 ttest du armseliger meinen auffsatz zuuers-
 nichten / daß ich durch schendung meiner
 keuschheit / Christum meinen allerliebsten
 solle erzürnen? Ich verachte die Wollust
 deines Reichs / vnd habe ein verlangen
 zu der verheissung meines H E R R E N
 I E S U Christi / welcher alle Sinn vnd be-
 gird übersteiget. Da ergrimmet der Vate-
 ter vber sie / dräuwet sie zu tödten wo sie
 nicht würde bewilligen. Aber sie sagt:
 Ich bin bereit mit freudigem Herzen ab-
 lepeyn vmb meines H E R R E N Chris-
 ti willen zuleiden. Der König höret sol-
 ches / wirdt vnfinnig / vnd gibt befehl man
 solt sie enthaupten. Da aber keiner auß

Streitet
 ritterlich
 wiger die
 anfechtung.

des Königs Dienern das grauwfam erschrecklich gebott dorffte außrichten / zeucht er selbst sein Schwert auß / vnd hat seine eigene Tochter enthauptet.

Dympna wirdt von ihrem Vater selbst enthauptet.

Es würde viel zu lang sein die mancherley Miracul vnd Wunderwerck zu erzehlen. Die von den bösen Geistern besessen sein / werden gewißlich täglich durch sie erleidiget / wann sie werden gen Gehleinn ihren ehrwürdigen Tempel geführet / wo sie den tod gelitten vnd nach dem Leib ruhet.

Leben der heiligen Jungfrawen Pudencianæ / ex Breuiario Romano.

Pudenciana eine Jungfraw vnd Tochter eines Römischen Bürgers Pudentis / hat nach absterben ihres Eltern sampt ihrer Schwester Praxedis ihre Güter verkaufft vnd vnder die armen außgetheilt: sich aber dem fasten vnd Gebett ergeben. Welche auch jr ganz Hauß gesind bekehrt hat / als nemblich 96. Personen / welche alle vom Papsst Pio getaufft worden. Da nun der Keyser Antonius die öffentliche Dpffer der Christen verbotten hette / pflegte gleichwol Papsst Pius im Hauß Pudencianæ d. 3. Dpffer zu celebriren. Dies

Starb im Jar Christi 160.

Diese nam sie sampt anderen Christen freundlich auff/ vnd ernehret sie. In solchen ämptern Christlicher andacht vnd Gottesforcht ist sie endlich dem vergänglichem leben abgestorben.

Leben der heiligen Jungfrauen Petronilla.

Starb im
Jahr Christi
60.

Petronilla S. Petri des Apostels leibliche Tochter/ ist eine fürtreffliche/ schöne/ wolgestalte Jungfrau gewesen/ aber viel schöner vnd herzlicher am Gemüte. Als sie krank war/ wirdt der H. Petrus gefragt/ warumb er andere gesundt mache/ vnd helffe doch seiner leiblichen Tochter nicht? gab er zur antwort: Also ist es ihr viel nicker. Aber damit niemandt zweiffeln möche an seinem gewalt/ hieß er sie vom Beth auffstehen/ vnd andern dienen/ fiel aber bald darauff wider in die vorige krankheit. Demnach sie aber zur frischen gesundtheit wider kommen/ wirdt Graff Placcus auß ihrem guten gerücht bewegt/ fähert sie an zu lieben ehe er sie gesehen/ bewirbt sich fleißig/ daß sie im zum Ehegemahl gefolget würde. Petronilla aber mercket/ daß ihrer Jungfrauschaft/ welche sie dem Herrn Jesu Christo

Petronilla
hat Ehr sto
ire Jung-
frauschaft
verspro-
chen.

versprochen / von dem arglistigen Feinde
 des ganzen menschlichen Geschlechts / listiglich
 nachgestellet würde / begeret drey
 tag lang sich zubedencken. Diese ganze
 zeit bracht sie zu mit fasten vnd betten / be-
 gehret herzlich von ihrem himmelischen
 Bräutigam / er wolle jr keinen gewalt las-
 seu geschehen in irem fürnehmen. Darum
 kam Gott auff den dritten tag seiner Jung-
 frauen zu hülff / vnd berufft sie / nach dem
 sie zuuor die H. Eucharistia empfangen zu
 der himlischen Hochzeit. Ihr Leib wardt in
Via Ardeatina begraben / vnd nachmals
 von Pappst Paulo dem ersten dieses na-
 mens erhaben / vnd in Sanct Peters Kir-
 chen bestattet.

Greiffet
 zum Ge-
 bett vnd
 fasten in
 ihrer ver-
 suchung.

Leben der H. Jungfrauen Ma- Starb im
ria von Degnies / gezogen auß irem Leben Jahr 1217.
 durch *Iacobum de Virriaco* Cardinalen
 beschrieben.

Ehe ich jr Leben erzehle / kan ich still-
 schweigende nicht vbergehen den
 Ruhm vnd lob der gottseligen vnd
 andächtigen Jungfrauen inn der Statt
 Lüttich / welchen dieser Cardinal in seiner
 Vorred vber das Leben der H. Marien
 auch verfasst hat / vnd dem *Fulconi Tolos-*
 P sanis